

Das kunsttherapeutische Projekt Ukubona in Südafrika gibt Township-Kindern kreative Perspektiven. Eine der Beteiligten erzählt über ergreifende Erfahrungen mit Kunst in einem sozial schwierigen Umfeld.

Wie Kinderaugen sehen sollen

TEXT: VERONIKA ZWIPF / FOTOS: UKUBONA

Ukubona – das Wort bedeutet in Xhosa soviel wie „sehen“. Ukubona ist ein kunsttherapeutisches Projekt an der *Zenzeleni Waldorfschule* in Khayelitsha, einem Township bei Kapstadt, Südafrika. Wir Initiatorinnen – die drei Frauen Laura Siegel, Jette Wedekind und ich – haben uns während des Studiums der Kunsttherapie an der *Hochschule für Künste im Sozialen Ottersberg* kennengelernt. Das Projekt gibt Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu Kunst und arbeitet dabei mit Materialien, welche die Kinder tagtäglich umgeben. Dies können Dinge sein, die auf der Straße liegen gelassen wurden oder weggeworfen werden.

KUNSTTHERAPIE IM TOWNSHIP?

Kunst ist Ausdruck und erzeugt Wärme im Menschen. Farben können ganz unterschiedliche Bereiche im Körper stimulieren – Tastsinn, Geschmackssinn, Geruchssinn – je nach Farbe und eigener Erinnerung werden Dinge verknüpft und dadurch angeregt; Wärme und Kälte, Anspannung und Entspannung. Im Kontrast





dazu erlaubt uns das Material Ton, das Werk nicht nur zu sehen, sondern es auch zu spüren. Die Form, die Veränderung, alles liegt in unserem Willen und lässt uns erkennen, dass wir selbst die Kraft in den Händen halten. Dies kann Stabilität schaffen und das eigene Innere stärken.

In der Arbeit mit den Kindern bildet *Ukubona* eine Gemeinschaft, in der die Kraft und das Talent eines jeden Kindes einzeln beachtet, wahrgenommen und wertge-

walt und Missbrauch. Die Kriminalität ist sehr hoch. Es kommt zu Alkoholmissbrauch, der zu häuslicher Gewalt führt. Mord, Vergewaltigung, körperliche und psychische Misshandlungen, Tod, schwere Erkrankungen, alles das passiert. Und doch, viele Menschen lachen uns an. Wie kommt das?

Wir von *Ukubona* haben uns viel mit dem Thema Resilienz auseinandergesetzt. Resilienz kann als eine mentale Kraft bezeichnet werden, durch die sich der

„Wir werden von fremden Menschen eingeladen, Essen und Trinken mit ihnen zu teilen, obwohl sie selbst möglicherweise nicht einmal genug haben, um die eigene Familie satt zu bekommen.“

schätzt wird. Fahren wir hinein in ein Township, dann ist unser erster Eindruck von Entsetzen und Betroffenheit geprägt, über das, was wir zu Gesicht bekommen. Khayelitsha. Die Wellblechhütten reihen sich aneinander. Es herrscht ein reges Treiben auf der Straße; Menschen rennen herum, Kinder spielen am Straßenrand, Hunde irren umher auf der Suche nach Essen. Überall wird etwas angeboten: Matratzen, Toiletten, ganze Fenster, Obst oder gegrilltes Fleisch, selbst kleine Hundewelpen sind zu kaufen. Schauen wir rechts und links zwischen die Wellblechhütten, sehen wir oft nichts weiter als weitere Wellblechhütten.

Zwischen all diesem Leben und Treiben ist eines nicht zu übersehen: die Armut. Dieses Bild erschreckt uns, wie sollen wir reagieren? Der Schock ist aber nur die eine Seite der Reaktion. Denn auf der anderen Seite erwacht unser Erstaunen. Erstaunen darüber, was wir noch alles erleben und erfahren dürfen. Wir treffen auf Menschen, die uns mit einem strahlenden Lächeln begrüßen, obwohl sie möglicherweise mehr Gründe hätten, sich abzuwenden, und in sich gekehrt an uns vorbei zu eilen. Wir werden von fremden Menschen eingeladen, Essen und Trinken mit ihnen zu teilen, obwohl sie selbst möglicherweise nicht einmal genug haben, um die eigene Familie satt zu bekommen. Menschen zeigen uns eine innere Stärke, genau wie ein Stehaufmännchen, das immer wieder auf die eigenen Füße zurück findet.

TROTZ ALLEM LACHEN

Die Menschen, gerade aber Frauen und Kinder, sind häufig Opfer von Ge-

Mensch widrigen Lebensumständen und Schicksalsschlägen entgegenstellen kann, sie als Herausforderung sieht und nicht als Einbahnstraße. Ein schweres Schicksal kann auch auf gesunde Art und Weise angenommen und bewältigt werden. Es gibt wissenschaftliche Kriterien, die uns zeigen können, wie hoch die Wahrscheinlichkeit einer Resilienz bei einem bestimmten Menschen ist. Doch Resilienz ist lebendig und nicht nur theoretisch. Dies durften wir in Khayelitsha erleben.

Wir wollen in unserer Arbeit die Umgebung aufgreifen und die Wahrnehmungen schärfen. Recycling von

Wertstoffen und die Natur bilden Materialgrundlage. Doch greifen wir auch zu anderen Materialien wie Ton, Farbe und Papier. Kinder entwickeln sich vor allem durch das Erlernen in eigener Aktivität. Kunsttherapie schenkt ihnen eine große Vielfalt an Möglichkeiten, sich zu entfalten und selbst zu erforschen. Durch das spielerische Erkunden kann das eigene Potenzial gestärkt werden.

Für *Ukubona* ist es ganz besonders wichtig, dass die Kinder in den Kunsttherapiestunden einen Ort vorfinden, der ihnen eine sichere Zuflucht bietet. Einen Ort, an dem sie sich ausdrücken und entfalten dürfen. Wir haben mit vier verschiedenen Gruppen von je zehn Kindern gearbeitet. Die Gruppen haben ganz unterschiedliche Projekte erarbeitet, je nach Alter und Bedürfnissen. In der Auseinandersetzung mit dem Thema Recycling sind neben einem Klangorchester auch Recyclingskulpturen gestaltet worden. Hinzu kam das Erbauen einer ganz individuellen Skulptur aus Hühnerdraht und



VERONIKA ZWIPF

1988 geboren, wuchs in Mannheim auf. Im Jahr 2008 kam sie das erste Mal nach Südafrika und fühlt sich dem Land und den Menschen seitdem tief verbunden. Veronika studierte Kunsttherapie und Kunstpädagogik an der HKS Ottersberg. Sie ist Gründerin des Projektes *Ukubona* - Sehen mit Hand und Herz, welches seit JANUAR 2014 Kunsttherapie zu Kindern nach Südafrika bringt.



Malkreide und Ton, aber auch Autoreifen und verwertbare Abfälle werden in die künstlerische Arbeit einbezogen.

Zeitungspapier. Von Kindern der dritten bis siebten Klasse wurde ein Fußsinnspfad auf dem Schulgelände gestaltet, der nun auch von der ganzen Schule benutzt werden kann.

Am Ende unserer Projektarbeit haben wir mit den Kindern zusammen eine Ausstellung in der *Zenzeleni Waldorfschule* gestaltet. Klassenkameraden, Freunde, Eltern, Lehrer und Besucher von außerhalb kamen. Die Ausstellung wurde zu einem Fest der Gemeinschaft, bei dem die Kinder ihre Werke stolz präsentieren und das Erfahrene teilen konnten. Auf dem Weg nach Deutschland begleiteten uns einige Werke der Kinder. In Bremen gab es Ende Juni eine Ausstellung über das Projekt, weitere Ausstellungen sind unter anderem in Süddeutschland geplant (die Ausstellung kann auf Anfrage auch in Schulen gezeigt werden).

Nach der Zeit in Khayelitsha wurde schnell klar, dass die Arbeit noch nicht zu Ende ist. Ukubona wird weitergehen und wachsen. Ab Januar 2016 wird Veronika das Projekt in Kapstadt weiterführen. Neben der Tätigkeit in der *Zenzeleni Waldorfschule*, wo diesmal nicht nur mit den Kindern, sondern auf Wunsch auch

mit dem Kollegium gearbeitet werden soll, sind auch Seminare für Lehrer und junge Menschen in Kunst und Kunsttherapie geplant. Hier gibt es bereits konkrete Anfragen.

Für all die Vorhaben braucht es noch viel Unterstützung. Kunsttherapie wird gewünscht und gebraucht, doch haben die Projektpartner selbst keine eigenen finanziellen Mittel, um Ukubona zu finanzieren. Wir freuen uns über Anregungen und helfende Menschen, die uns dabei unterstützen, den Kindern in Khayelitsha einen sicheren Ort zu schenken, an dem sie ihre Zukunft in bunter Farbe gestalten können. ///

● MEHR INFORMATIONEN UND KONTAKT:

<http://www.ukubona.org>
projekt@ukubona.org
Spendenkonto
Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.
IBAN: DE47 4306 0967 0013 0420 10
SWIFT / BIC: GENODEM1GLS
Verwendungszweck: 2317 Ukubona + Ihre Adresse
Spenden können von der Steuer abgesetzt werden.